Bericht über die neueren Vorschläge zur Reform des Hebammenwesens

der Aerztekammer der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin erstattet
von A. Martin.

(Schluss aus No. 7.)

Auf ein viel weiteres Feld hat Schröder¹⁾ die Umgestaltung des Hebammenwesens geführt, auf das der Reform aus dem Stande heraus. Er verweist die Hebammen auf eine innige Aneinanderschliessung in Vereinen, von denen er hofft, dass hier der Einfluss der pflichttreuen, strebsamen die lässigen, schwankenden heben soll, dass hier die Fortbildung in Vortrag und Debatte und Erörterung in einer Hebammenzeitung, die materielle Hebung durch gemeinsames Vorgehen, die gegenseitige Unterstützung auf dem Wege der Kranken- und Unterstützungskasse sich ergeben. Die Erfahrungen in Berlin, Breslau, Magdeburg und in anderen grossen Städten zeigen schon heute, nach einem relativ kurzen Bestehen dieser Vereine mit ihrer Zeitung, dass die Reform, welche Schröder eingeleitet hat, festen Fuss gefasst hat, und dass hier unter der Theilnahme eines grossen Kreises von aussen ein wirklicher Fortschritt im Hebammenstande sich anbahnt.

Eine ganz besondere Bedeutung gewinnen diese Vereine unter den Gesichtspunkten, welche Brennecke in Magdeburg praktisch für die dortigen Hebammen durchgeführt hat. Brennecke's unermüdlichem Eifer ist es bekanntlich gelungen, in Magdeburg (wie solches früher schon in Düsseldorf, Aachen und Mannheim geschehen), mit sehr anerkennenswerther Unterstützung edler Frauen, ein Haus herzustellen, in das zunächst arme Frauen als Kreissende von jeder Hebamme eingeführt und hier von dieser, eventuell für das von dem Frauenverein geleistete Honorar, entbunden werden können. Zunächst steht dieses Gebärsyl unter der Obhut einer Oberin, die nicht nur als erfahrene Hebamme, sondern auch vermöge ihrer höheren Schulbildung und socialen Stellung ihren Colleginnen ein Vorbild ist, jeder der Colleginnen aber, welche ihre eigenen Gebärenden abwarten will, zur Seite steht. Brennecke ist auf dem besten Wege, dieses Häuschen zu einer Art von Mutterhaus für die Hebammen des Magdeburger Vereins zu machen. Nicht nur, dass dieses Haus den Frauen aus den ärmsten Volksschichten die Möglichkeit bietet, unter möglichst günstigen Umständen von der Hebamme ihres Vertrauens entbunden zu werden, die Hebammen sollen hier die Möglichkeit finden, unter ärztlicher Leitung zu arbeiten und fortdauernd

für Fragen und Zweifel Belehrung und Rath zu erhalten. Mit der weiteren Entwicklung wird die Möglichkeit einer geeigneten Fortbildung junger Hebammen dabei sich ergeben; solche Gebärsyle müssen Schulen für gute Wärterinnen werden, hier müssen die Vertreter erkrankter oder zu Replikationskursen einherufener Hebammen aus Stadt und Land bereit stehen, in solchem Hause muss sich bei der weiteren Entwicklung des Vereinswesens der Mittelpunkt für alle guten Zwecke des Vereins heraus bilden.

Diese Bedeutung der Brennecke'schen Bestrebungen hat in der Denkschrift der Commission einen Wiederhall gefunden, welchen die Aerztekammer der Provinz Sachsen dem Herrn Minister eingereicht hat. Das Gebärsyl nach diesem Muster erkenne ich rückhaltlos als etwas ideales an. Seine Durchführbarkeit ist nicht zweifelhaft in grossen Städten, unter der Leitung eines gleich ideal strebenden und kämpfenden Arztes, wie Brennecke es ist. Für die Gesamtheit des Staates, besonders für die ländlichen Kreise und für Städte mit Universitätsinstituten liegt die Durchführung noch in weitem Felde! Für jetzt heisst es zunächst, sich umsehen, wie wir eine überall nothwendige und überall durchführbare Reform des Hebammenstandes erreichen: die Gebärsyle Brennecke's gehören an das Endziel; und da wünsche ich allerdings aufrichtig, dass solche oder analoge Institutionen sich dereinst an dieselben schliessen!

Wenn ich Ihnen in diesen Betrachtungen in grossen Umrissen und Bildern die Bestrebungen vorgeführt habe, welche für die Reform des Hebammenwesens und damit zu einer Besserung der Wochenbettschhygiene zur Zeit in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, so gestatten Sie mir wohl, Ihnen nun auseinander zu setzen, was sich nach meiner Kenntniss der Sachlage aus allen diesen Reformvorschlägen für unsere Kammer ergibt.

I. In erster Linie erscheint mir die Ausbildung der Hebammen in ihren heute bestehenden Schulen nicht derartig zu sein, dass die junge Schülerin für ihre Praxis als genügend vorgebildet erachtet werden muss.

Weit entfernt, den Lehrern damit einen Vorwurf machen zu wollen, muss ich betonen, dass die jetzigen Curse — besonders in den kleinen Anstalten mit durchaus ungenügendem Material — als ein genügender Bildungsgang nicht erachtet werden können. Die Masse der Lehrtöchter erhält eine ganz ungenügende Anschauung von den Geburts- und Wochenbetts-Vorgängen; die Möglichkeit, jede einzelne im einzelnen Fall selbstthätig einzuführen, ist ausgeschlossen. Die betreffenden Fälle sind voraussichtlich fast alle normal, die Pathologie der Geburt wird nicht zur Anschauung gebracht.

Ein anderer Mangel erscheint mir der Umstand, dass in den grossen Anstalten zwar eine Fülle von Material sich bietet, dass aber damit nur eine klinische Ausbildung angestrebt wird, nicht eine dem poliklinisch-geburthshilflichen Unterricht der Aerzte analoge, die in die Praxis selbst einführt, die Schülerin auf den ihr eigenthümlichen Boden, unter die vom Lehr- und Gebärfeld der Anstalt so weit abstechenden Verhältnisse stellt.

Weiter erscheint mir als eine natürliche Quelle für die Schwierigkeit des Unterrichtes, dass der Lehrer und seine Gehülften sich nicht ganz und ausschliesslich diesem Zwecke widmen, so dass sie besonders in den Hebammenschulen, welche mit Universitätskliniken verbunden sind, das Interesse der Hebammen erst in zweiter Linie wahrnehmen können, oder es ihren Assistenten überlassen müssen.

Endlich kann ich nicht umhin, das zur Zeit den Hebammen in die Hand gegebene Lehrbuch als ein nach mancher Richtung seinen Zweck nur unvollkommen entsprechendes Lehrinstrument zu bezeichnen. Ganz besonders muss hier eine den heutigen Anschauungen über Antiseptik besser entsprechende Instruction als ein wesentliches Desiderat genannt werden.

Die Abhülle bietet sich in der Verschmelzung der kleinen Anstalten in grössere, welche in gewerbreichen Städten, unabhängig von Universitäten eingerichtet, einen ausgiebigen Lehrapparat haben, der materiell genügend unabhängig gestellt ist, um nur sich diesem Lehramt und ausschliesslich zu widmen. Dann soll die Lehrtöchter nicht bloss in längeren Cursen — bis 1 Jahr oder mehr — in die klinische Geburtshilfe eingeführt und mit der Antiseptik bis zur Gewohnheit vertraut gemacht werden, sie muss poliklinisch in weiteren 5—6 Monaten geschult werden und gleichzeitig an einem entsprechenden gynäkologischen Material lernen, wie sie dem Arzte zur Hand gehen soll, wo die Grenzen ihrer eigenen Pflichten und Kenntnisse liegen: gerade auf diesen Punkt möchte ich besonders Gewicht legen.

Soll der Direktor einer solchen Hebammenschule für das Endresultat einigermaassen verantwortlich gemacht werden, so muss er auch ausgiebigen Einfluss auf die Auswahl und die Beibehaltung der Lehrtöchter haben, seine Stellung muss auch nach dieser Richtung mit der nöthigen Machtfülle versehen sein.

II. Ist die Schülerin entlassen, so muss die Controle der Medicinalbeamten, so wie sie zur Zeit besteht, mit aller Strenge zur Durchführung gelangen. Diese Controle bezieht sich naturgemäss in erster Linie auf die Desinfection. Dazu gehört aber als eine unerlässliche Voraussetzung, dass die Hebammen durch die Lieferung des betreffenden Materials in den Stand gesetzt werden, den Anforderungen der Antiseptik gerecht zu werden. Ueber den Modus procedendi werden lokale Verhältnisse entscheiden. Da aber selbst in der Praxis der besser gestellten Bevölkerung die Beschaffung der Desinficientien nicht immer von den Laien vorausgesetzt werden kann, die Hebamme auch in Nothfällen nicht erst derartige Mittel herbeizuschaffen Zeit hat, so dürfte etwa unter Controle der Physiker oder durch die Apotheker, am besten wohl, wo das möglich ist, durch die Hebammenvereine die Lieferung der Desinfectionsmittel erfolgen, sei es nun zu dem sogenannten Engrospreis, sei es unentgeltlich, d. h. auf Kosten der Armenverbände, Kassen, Gemeinden oder Kreise.

Die zweckentsprechende Verwendung der Desinfectionsmittel soll die im Hebammenlehrbuch gegebene allgemeingültige Instruction zeigen.

Die Nachprüfungen erscheinen als ein sehr gutes Mittel gegen die Degeneration in wissenschaftlicher Beziehung, ganz besonders wenn hinter

¹⁾ Allgemeine Deutsche Hebammen-Zeitung 1886, No. 1.

den Nachprüfungen Repetitionscurse stehen. Derartige Repetitionscurse setzen aber voraus, dass die Hebamme zur Anstalt zurückkehrt. Diese selbst wird unter den Schülerinnen die Stellvertreter derselben anweisen können, sodass aus diesen Nachcursen ein weiteres Mittel zur Förderung beider Theile entsteht.

III. Gegenüber diesen Vorschlägen ist es aber wohl geboten, auch der Lage der Hebammen selbst zu gedenken. Neben den vereinzelt Vertrauten der vermögenden Kreise quält sich die grosse Mehrzahl unter sehr schwierigen Umständen um das tägliche Brot. Der Lohn ist hier ein erschreckend kärglicher: billigt doch z. B. in Posen die Taxe der Hebamme 1,50 Mark zu für die einfache Entbindung! Eine solche Taxe zu beiseitigen erscheint wirklich als eine natürliche Aufgabe für diejenigen, welche so hohe Anforderungen an Gewissen und Arbeitskraft der Hebammen stellen. Ich weiss sehr wohl, was es heisst, eine Veränderung einer Taxe für solche Hilfsleistungen zu fordern. Wenn irgendwo die Gerechtigkeit auf Seiten der Petenten steht, so ist das hier der Fall! Aber bis diese Forderung durchgeführt ist, und darüber hinaus sollten die Hebammen in ihrer Vereinigung zu Hebammenvereinen sich gegenseitig stützen und schützen. Vereine dieser Art, geleitet besonders unter den Augen der Hebammenlehrer, der Physiker, der gesammten Aerzteschaft, müssen ethisch bedeutungsvoll sein: sie bieten in der persönlichen Berührung der Mitglieder die Möglichkeit, die Härten des Kampfes um's Dasein zu mildern, ein natürliches Gefühl der Berufsgemeinschaft zu wecken, das wissenschaftliche Interesse zu heben und so den Bestrebungen zur Weiterbildung den Boden zu ebnet. Die Hebammenvereine erscheinen in diesem Licht als ein wesentliches Glied in den Reformen des Hebammenstandes. Indem sie mit Kranken- und Unterstützungskassen verbunden werden, entsprechen sie voll den idealen Zielen socialer Reform, die unsere Zeit bewegen, und führen ihnen durch die hier sich bethätigende Selbsthülfe weite Kreise zu, an deren Hebung und Entwicklung Gemeinde und Staat ein so wesentliches Interesse haben. Gerade in diesem Sinne sollten die Hebammenvereine allseits Unterstützung finden. Unter privaten Verhältnissen werden dann die Brennecke'schen Hebammenasyle den Abschluss der genossenschaftlichen Gliederung bilden; sie werden dann eine reiche Quelle des Segens für den Hebammenstand und damit für die Volkswohlfahrt sein!

Es ist heute nicht meine Aufgabe, Ihnen Anträge oder Beschlüsse zu unterbreiten. Dazu wird die Zeit kommen, wenn die Aerztekammern der anderen Provinzen zu den Reformen des Hebammenwesens Stellung genommen haben.

Die Nothwendigkeit einer Reform wird allseitig empfunden; ich hoffe, dass meine Ausführungen für die Einsetzung der Reform bei den Hebammenschulen, für die Ausbildung der Controle in der Praxis, für die Förderung der Hebammenvereine, Ihren Beifall finden, und dass die anderen Kammern sich uns dann zu einem endgiltigen, gemeinsamen und dadurch erfolgreichen Vorgehen auf diesem Wege anschliessen!